

**Kompetenzzentrum
Lernprozessbegleitung & Lernorganisation**
Leitung: Norbert Holzer



Didaktisches Paket
Schulbeginn
Nr. 0
Kognitive Grundfähigkeiten



Kontaktperson:

Norbert Holzer
norbert.holzer@kphgraz.at



Die Herausforderung eine erste Schulstufe zu übernehmen

Der Schuleintritt bringt mit sich, dass systematisch an der Aneignung der Schrift und an mathematischen Fertigkeiten und Fähigkeiten gearbeitet wird. Die Lehrperson ist damit konfrontiert, dass sie die Kinder in der Regel zum überwiegenden Teil noch nicht kennt. Sie muss sich erst mit den sozial-emotionalen Bedürfnissen und den kognitiven Leistungspotentialen ihrer neuen Klasse vertraut machen. Worauf sie sich jedoch meistens verlassen kann ist die Tatsache, dass sie es mit einer mehr oder weniger großen Streuung in diesen Bereichen zu tun haben wird. Oft entsteht der Eindruck, als würde sich eine kompetente Lehrperson dadurch auszeichnen, wenn es ihr gelingt, diese Unterschiede auszugleichen. Versucht man diesen Anspruch fertig zu denken, so wird schnell erkennbar, dass er eine Illusion ist. Welchen Weg man auch immer wählt, die Unterschiede werden größer werden. Das Erreichen eines homogenen Leistungsstandes einer ganzen Klasse würde voraussetzen, dass Kinder mit einer niedrigeren Lernausgangslage in derselben Zeit mehr leisten müssten, als Kinder mit einer höheren Lernausgangslage. Die angesprochenen Unterschiede gelten zudem ebenso für den sozial-emotionalen Bereich. Ein friedliches und kooperatives Miteinander ist die Voraussetzung, damit Lernen in einer Klasse gelingen kann. Auch in diesem Aspekt unterscheiden sich Klassen extrem von einander.

Daraus ergeben sich zwei Kernfragen:

- a) Wie gut gelingt es, die Klasse zu einer lernfähigen Gemeinschaft zu entwickeln?
- b) Wie weit sind unter den konkreten Rahmenbedingungen individualisierte Lernangebote langfristig realisierbar?

Jede Klasse ist unter diesen Aspekten ein „einzigartiger Organismus“, den es zu verstehen und zu gestalten gilt. Was ist nun ein realistischer Anspruch in dieser Situation?

In der Verantwortung der Lehrperson liegt es, sich ein möglichst differenziertes Bild über die individuellen Lernausgangslagen der Kinder zu erarbeiten und diese unterschiedlichen Bedürfnisse auch noch lernorganisatorisch umzusetzen. Eine Lernorganisation, bei der immer alle zur selben Zeit dasselbe machen, verschärft mit hoher Wahrscheinlichkeit das Konfliktpotential in den meisten Klassen. Gleichzeitig ist es vor allem für engagierte Kolleginnen und Kollegen wichtig, die eigenen Grenzen ernst zu nehmen und nicht erfüllbare Erwartungen von erfüllbaren zu unterscheiden.

Mit den Begriffen Schulfähigkeit und Schulreife sind immer bestimmte Ansprüche an die Kinder verbunden und damit auch gleichzeitig die entsprechenden Ängste und Sorgen der Eltern. Dieses „didaktische Paket“ soll eine Unterstützung für eine erste Orientierung in den ersten Schulwochen sein. Ziel der nun folgenden Ausführungen ist es, Lehrpersonen „Werkzeuge“ zur Verfügung zu stellen, die sie dabei unterstützen, Lernangebote effektiver auf die einzelnen Kinder abzustimmen und zu gestalten. Die weiter unten angeführten Aufgabenstellungen (Screening: Kognitive Grundfähigkeiten) sind für eine kontinuierliche Lernprozessbegleitung entwickelt worden. **Es geht also nicht um die Frage, was ein Kind mit Schuleintritt können soll, sondern um ein nüchternes Erfassen von dem, was es kann. Sinnvolle Lernprozesse können nur auf diese Grundlage aufbauen.**

Es gibt Grundfähigkeiten, die sowohl für den Schriftspracherwerb als auch für den Bereich Mathematik eine unerlässliche Voraussetzung sind. Tatsache ist, dass mit Schuleintritt ein Teil der Kinder bereits wesentliche Inhalte der ersten Schulstufe beherrscht, ein anderer Teil sich jedoch noch Voraussetzungen erarbeiten muss,

damit ein Einstieg in die Kulturtechniken erfolgreich gestaltet werden kann. Diese Gesamtheit wird in der Literatur in verschiedensten Unterteilungen beschrieben (z. B. Ganser, 2012; Hollerer, Seel, 2009). Im Wesentlichen lassen sich folgende Bereiche zusammenfassen:

- o Aufmerksamkeit und Konzentration
- o Wahrnehmung / Vorstellung
- o Kognition
- o Motorik
- o Sprache
- o sozial-emotionaler Bereich

Es ist völlig unrealistisch bei der Arbeit im Klassenverband, all diese Bereiche auch nur bei einem Kind annähernd vollständig zu erfassen. Vieles an Stärken und Schwächen einzelner Kinder wird in der täglichen Unterrichtsarbeit ohnehin direkt sichtbar. Bei einer Gruppe von oft mehr als 20 Kindern ist jedoch die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Probleme einzelner Kinder oft lange nicht erkannt werden und damit wertvolle Zeit verstreicht, bis es zu stimmigen Förderangeboten kommt. Im nächsten Kapitel wird versucht, zuerst einmal die oben angeführten Teilbereiche in einem Gesamtmodell darzustellen. In weiterer Folge werden dann daraus ein didaktisch-methodischer Zugang abgeleitet sowie Möglichkeiten einer lernorganisatorischen Umsetzung skizziert.

Der Lernprozess in seiner Gesamtheit

Ein erfolgreicher Lernprozess erfordert sehr vereinfacht ausgedrückt in seinem Kern immer drei Schritte:

1. Es müssen die angestrebten Lerninhalte mit Hilfe unserer Sinnesorgane in unser Bewusstsein aufgenommen werden → WAHRNEHMUNG (als kognitiver Verarbeitungsprozess) und VORSTELLUNGSVERMÖGEN (als innere, geistige Repräsentation).
2. Diese aufgenommenen Inhalte müssen intern in weiterer Folge so verarbeitet werden, dass sie langfristig im Gedächtnis verfügbar bleiben → MERKFÄHIGKEIT (Langzeitspeicherung).
3. Schließlich geht es noch um die Fähigkeit, die gespeicherten Inhalte bei Bedarf gezielt abrufen zu können und sie entsprechend auszudrücken → HANDELN (durch Motorik und Sprache).

Die Wahrnehmung der äußeren Welt mit unseren Sinnesorganen ist an die Naturgesetze von Raum und Zeit gebunden. Wir können in dieser materiellen Welt den Ort nur nach physikalischen Gesetzen wechseln. Was die Zeit betrifft sind wir an das „Jetzt“ gebunden. Unsere Sinneserfahrungen können alle eingeordnet werden in ein Nebeneinander im Raum und in ein Nacheinander in der Zeit.

Parallel dazu gibt es noch innere Bewusstseinsprozesse. Mit Hilfe unserer Vorstellungskraft können wir uns an Gegenstände und Vorgänge, verbunden mit allen damit verknüpften Sinnesmodalitäten, erinnern. Dabei sind wir aber nicht an die Gesetze von Raum und Zeit der materiellen Welt gebunden. In der Phantasie ist es möglich, innere Räume oder auch Melodien zu kreieren, die man noch nie zuvor in der Realität gesehen oder gehört hat. Auch ein „Reisen in der Zeit“ ist möglich und ein Ortswechsel kann von einem Gedanken zum nächsten augenblicklich vollzogen werden. Neben der Fähigkeit der Erinnerung und des Merkens gibt es also auch die

Möglichkeiten des konkreten oder abstrakten Konstruierens bzw. des phantasievollen Kreierens. (vgl. Lenart, Schaupp; Holzer, 2014, S.16) Betrachtet man einzelne geistige Grundtätigkeiten, so erfordern diese immer ein flexibles Zusammenwirken der oben angeführten äußeren und inneren Komponenten.

Eine permanente Begleitung erfahren unsere Denkprozesse von Gefühlen. Während unser Denken Verknüpfungen herstellt, zur Abstraktion und Verallgemeinerung fähig ist, generieren unsere Gefühle immer eine Gesamterfassung der Situation.

Das Ergebnis dieses gesamten Prozesses ist in der Regel die Handlung in der materiellen Welt um uns. Dazu sind wir auf eine intakte Motorik angewiesen. Damit also auch nur ein Buchstabe richtig geschrieben werden kann, müssen alle angeführten Elemente synergetisch in eine Gesamtheit zusammenfließen.

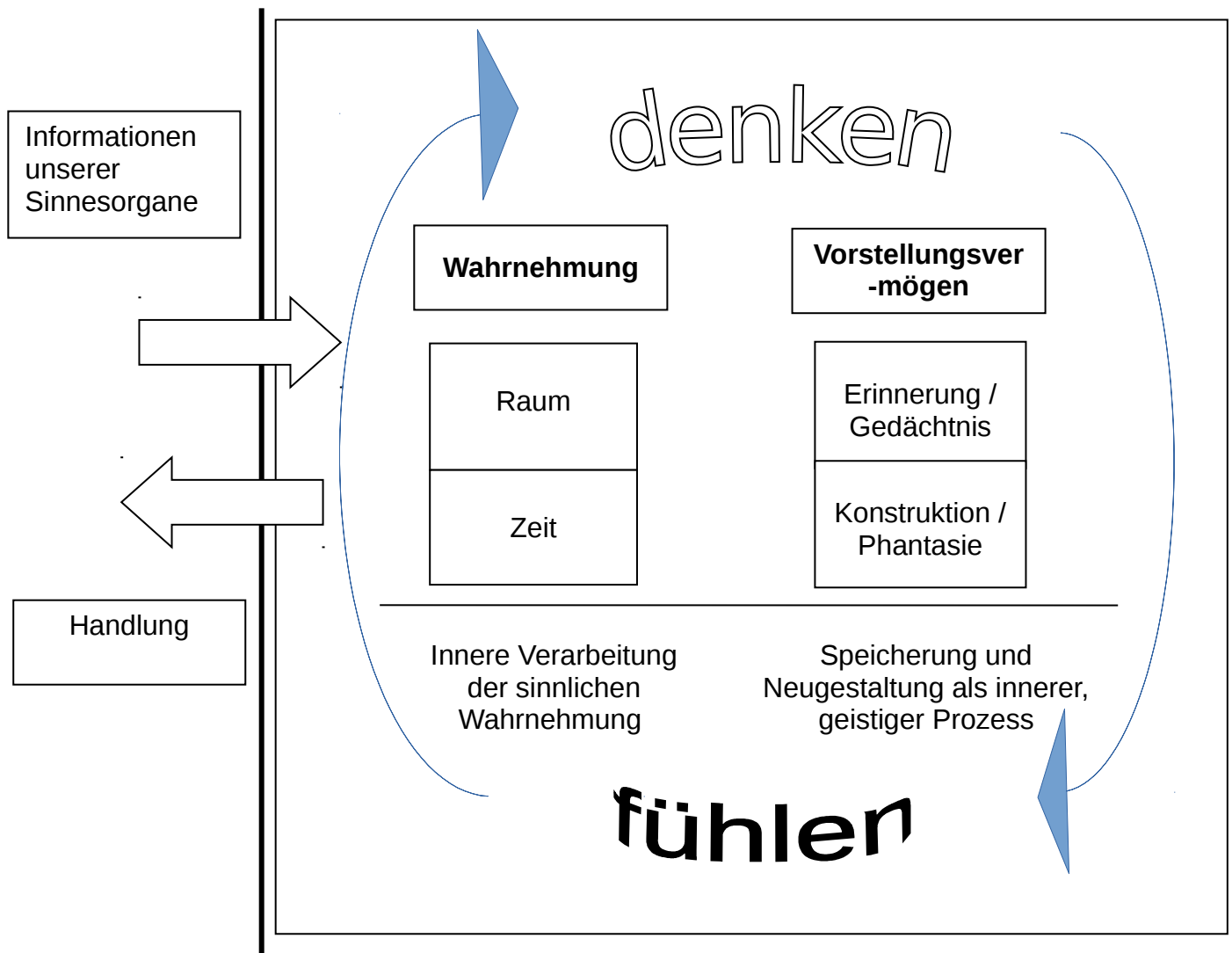


Abb.1: Gesamtstruktur des Lernprozesses

Diese Ausführungen bilden nun die Basis, um daraus ein in der Praxis benutzbares didaktisches Modell und daraus wiederum konkrete Aufgabenstellungen für die Arbeit mit Kindern zu entwickeln.

Kognitive Grundfähigkeiten und deren Ausdruck

Für die schulische Arbeit ergeben sich aus dem Ausgeführten drei methodisch gut unterscheidbare geistige Grundtätigkeiten:

- o Wahrnehmen
- o Vorstellen von Erinnerungen
- o Konstruieren und Kreieren eigener Vorstellungen

Diese drei Tätigkeiten bauen hierarchisch aufeinander auf. Eine differenzierte Wahrnehmung und Verarbeitung unserer Sinneseindrücke ist eine notwendige Grundlage für detaillierte Erinnerungen in der Vorstellung. Stabile innere Vorstellungen sind wiederum die Voraussetzung für geistige Operationen und kreative Gestaltungsprozesse. Schließlich müssen die Ergebnisse auch noch motorisch ausgedrückt werden. Im schulischen Kontext sind das in der Regel die Sprechmotorik, die Graphomotorik und im Bereich der Mathematik das Handeln mit Material,.

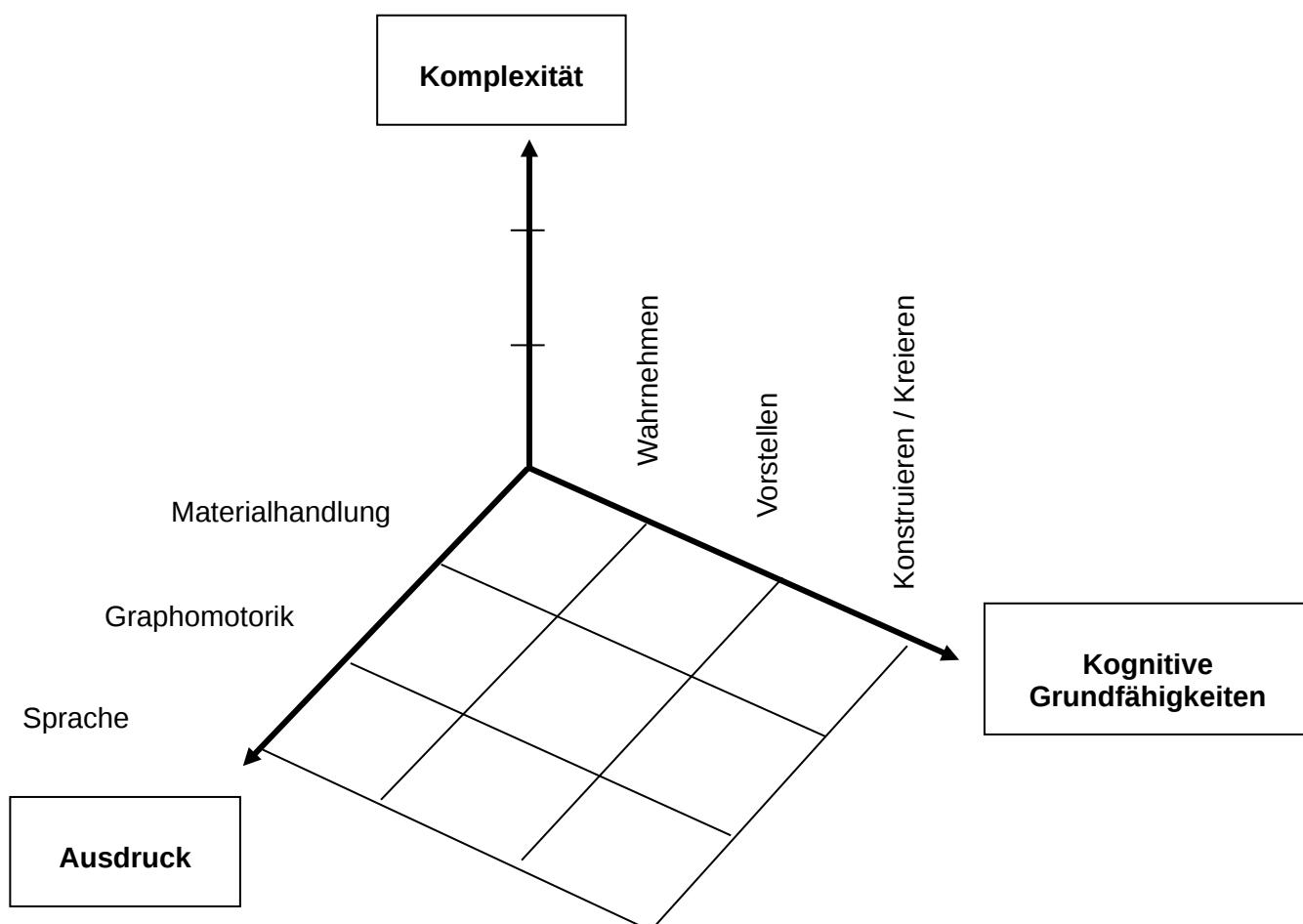


Abb. 2: Kognitive Grundfähigkeiten und deren Ausdruck

Die praktische Benutzbarkeit dieses Modells wird nun an konkreten Beispielen für den Schuleingangsbereich erläutert.

a) Das bewusste Wahrnehmen von Buchstaben

Betrachten Sie einmal bewusst die folgende Buchstabengruppe:

b d
p q

Was haben diese Buchstaben gemeinsam, worin unterscheiden sie sich? Diese vier Buchstaben bestehen alle aus den graphischen Elementen eines senkrechten Striches und eines Kreises. Die Unterschiede sind mit Hilfe der räumlichen Konzepte von links/rechts und oben/unten beschreibbar. Viele Kinder vollziehen oft ohne Hilfe diese geistigen Unterscheidungen. An Hand dieses Beispiels ist gut nachvollziehbar, dass „Wahrnehmen“ immer eine bewusste geistige Tätigkeit ist und immer eine Denkleistung mit einschließt. Hier geht es um die kognitiven Strukturen der räumlichen Orientierung. „Eine mangelhaft entwickelte räumliche Orientierung beeinflusst viele Lebensbereiche und kann arge Verwirrung und Frustration auslösen.“ (Garner, 2009, S. 110)

b) Das Benennen eines Buchstaben

Welche Reihenfolge von Schritten ist erforderlich, um einen einzigen Buchstaben zu benennen? Wir nehmen den Buchstaben z.B. auf der Tafel mit Hilfe unserer Augen in uns auf (= wahrnehmen); in unserer Erinnerung muss nun zu diesem Zeichen der entsprechende Laut aus dem Gedächtnis abrufbar sein (= erinnern des Klangs); mit Hilfe der Sprechmotorik können wir als letzten Schritt dann diesen Laut artikulieren. Eine effektive Form, solche Strategien übersichtlich darzustellen, bietet die Notationsweise aus dem NLP (Neurolinguistisches Programmieren)(Dilts, Bandler, Grinder, 1991). Folgende symbolische Schreibweise wird dort verwendet:

V.....visuell	ex.....extern
A.....auditiv	in.....intern
K.....kinästhetisch	er.....erinnert
	k.....konstruiert

Mit diesen Abkürzungen können die Schritte in kurzer Form notiert werden:

$V_{ex} \longrightarrow A_{in} \longrightarrow K_{ex}$

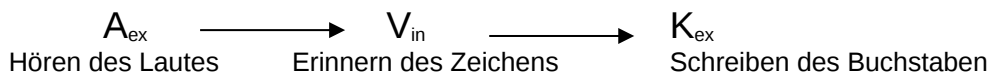
V_{ex} steht für das „externe“ Wahrnehmen des Buchstaben; A_{in} für das „interne“ Erinnern des Lautes und K_{ex} steht für das „externe“ Artikulieren des Lautes (Sprechmotorik).

c) Das Schreiben eines Buchstaben

Wenn ein Kind einen Buchstaben nach Ansage schreibt, so ist der erste Schritt die auditive Wahrnehmung des Lautes; in unserer Erinnerung wird dann die Form des Buchstaben als inneres Bild abgerufen und abschließend hingeschrieben (Graphomotorik).

In symbolischer Notation:

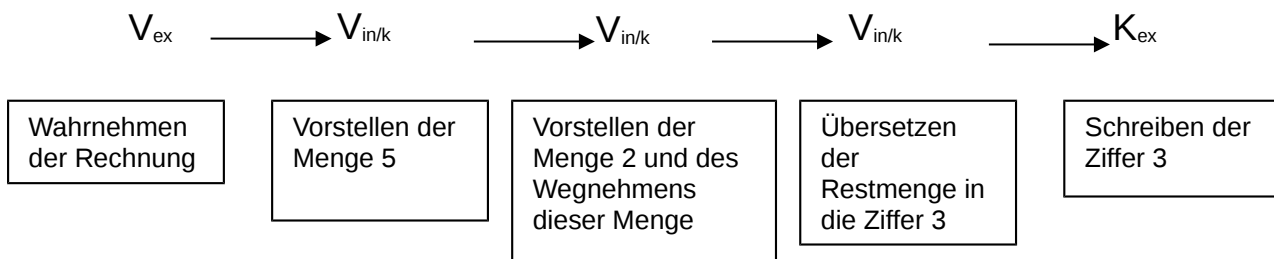




d) Schritte einer Subtraktion

Bei einer einfachen Rechenoperation ohne Material müssen nicht nur stabile innere Vorstellungen aufgebaut werden. Zusätzlich sind mit diesen Vorstellungen auch noch Veränderungen durchzuführen. Nehmen wir als Beispiel die Subtraktion $5 - 2$. Das Kind muss sich zum Zeichen 5 ein inneres Bild mit fünf Elementen vorstellen. In einem weiteren Schritt ist das Zeichen 2 in ein Bild mit zwei Elementen in die Vorstellung zu übersetzen. Das Symbol des Minuszeichens muss in die Handlung des Wegnehmens umgesetzt werden, damit diese Anzahl dann am vorgestellten inneren Bild der fünf Elemente entfernt wird. Das Bild der restlichen drei Elemente ist dann noch in das Symbol der Ziffer 3 zu übersetzen und als Ergebnis hinzuschreiben.

In symbolischer Notation:



Das Verständnis einer Zahl ist vom ersten Schritt weg kognitiv eine anspruchsvollere Leistung als ein Buchstabe, da es sie als solche in der Realität in der materiellen Welt gar nicht gibt, wohl aber eine unendliche Anzahl von Erscheinungsformen (5 Finger, 5 Nüsse, 5 Striche usw.). Jede Rechenoperation selbst erfordert weiters nicht nur erinnerte Vorstellungen, sondern es müssen mit diesen Vorstellungen auch noch ganz bestimmte mentale Handlungen durchgeführt werden (Konstruktionen). Wenn im Gegensatz dazu z.B. die Reihenfolge der Buchstaben $r - o - t$ stabil als inneres Bild abgespeichert ist, kann das Wort bereits richtig geschrieben werden.

Screening: Kognitive Grundfähigkeiten im Schuleingangsbereich

An Hand der oben angeführten Beispiele wurden die geistigen Tätigkeiten des Wahrnehmens, des Erinnerns in der Vorstellung und des Konstruierens beschrieben. Diese Fähigkeiten sind die Grundlage für einen erfolgreichen Einstieg in unsere Kulturtechniken. Um nun ein erstes Bild von den Lernausgangslagen einer neu übernommenen ersten Klasse zu erhalten, wurde an der KPH Graz in Zusammenarbeit mit dem „Regionalen Fachdidaktikzentrum für Mathematik und Geometrie von Graz“ ein einfaches Screening entwickelt. Das Screening wurde ursprünglich für ein gründlicheres Verständnis des räumlichen Denkens und geometrischer Kompetenzen erarbeitet. Die hier beschriebene Form ist eine Adaptierung für den Schuleingangsbereich hinsichtlich der Kulturtechniken. Die darin verwendeten Aufgabenstellungen wurden in einer gut zweijährigen Arbeit mit 115 Kindern nach wissenschaftlichen Kriterien entwickelt und erprobt.

Kurzbeschreibung des Screenings



Das Screening besteht aus vier Aufgabenstellungen, mit denen der Entwicklungsstand in Bezug auf die kognitiven Grundfähigkeiten des *Wahrnehmens*, der *Vorstellens von Erinnerungen* sowie des *Konstruierens nach sprachlichen Vorgaben* erfasst werden.

Als Arbeitsmittel werden lediglich ein leeres DIN A4 Blatt und ein Bleistift pro Kind benötigt. Die Lehrperson arbeitet mit Kreide und Tafel. Das Screening kann in einem Arbeitsgang mit der ganzen Klasse durchgeführt werden. Es ist aber auch möglich nur jeweils eine der Aufgabenstellungen in der Kleingruppe oder auch in der Einzelsituation einzusetzen.

Tab. 1: Aufgabenstellungen „Kognitive Grundfähigkeiten“

	Aufgabenstellung	Überprüfte Kompetenz
1.	Falten des DIN A4 Blattes	Grobmotorik
2.	Abzeichnen von vier geometrischen Formen	Wahrnehmung / Graphomotorik
3.	Zeichnen von vier geometrischen Formen aus dem Gedächtnis	Vorstellungsvermögen / Graphomotorik
4.	Zeichnen von geometrischen Formen nach verbaler Vorgabe	Konstruieren von Vorstellungen / Graphomotorik

Die Durchführung des Screenings mit der gesamten Klasse dauert in der Regel weniger als eine halbe Stunde.

Das vollständige Screening einschließlich einer Excel-Eingabemaske für die Erstellung eines Klassenprofils steht als Download über die Homepage des **Kompetenzzentrums für Legasthenie / Dyskalkulie der KPH-Graz** kostenlos zur Verfügung.

Klassenprofile zu den kognitiven Grundfähigkeiten

Wird das Screening im Klassenverband durchgeführt, ist genau zu beobachten, welche Kinder eigenständig arbeiten und welche sich mehr an den Darstellungen anderer Kinder orientieren. Mit diesen Kindern sind die Aufgabenstellungen dann in einer Einzelsituation zu wiederholen. Generell ist immer mit zu denken, dass es sich bei den Ergebnissen um Momentaufnahmen handelt. Entscheidend ist, ob das Ergebnis des jeweiligen Kindes sich auch mit den Erfahrungen der täglichen Unterrichtsarbeit deckt. Gibt es hier starke Abweichungen ist ebenso eine Abklärung in der Einzelsituation sinnvoll.

Die Ergebnisse einer Klasse bieten wertvolle Informationen über das einzelne Kind aber auch über die Bedürfnisse der gesamten Klasse. Es folgen nun zwei Beispiele von Klassenprofilen, aus denen sehr deutlich sichtbar wird, wie einzigartig und völlig verschieden die Lernausgangslagen von Klassen in der Regel sind.

Zum besseren Verständnis der weiteren Ausführungen ist es sinnvoll, sich zuerst einmal mit dem Screening vertraut zu machen (Durchlesen der Anweisungen, Aufgabenstellungen und der Auswertungskriterien).

Beispiel 1:

Tab. 2: Klassenprofil Schule A

Kognitive Grundfähigkeiten

		Motorik		Wahrnehmen			Vorstellen			Konstruktion nach verbaler Vorgabe								gesamt Kognitive Grundfähigkeiten
		selbständig	genau	Formen eindeutig	räumliche Positionen	Größenverhältnisse	Formen eindeutig	räumliche Positionen	Größenverhältnisse	Formen eindeutig	räumliche Positionen	Größenverhältnisse	Anzahl der Formen	Position Mitte	Position rechts	Position links	Position außerhalb	
	NAME	A1	A1	A2	A2	A2	A3	A3	A3	A4	A4	A4	A4	A4	A4	A4	A4	max. 16
1	N.N.	1	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	15
2	N.N.	1	1	1	1	1	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	8
3	N.N.	1	0	1	0	1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	5
4	N.N.	1	0	1	0	0	1	1	0	1	0	1	1	1	0	0	1	9
5	N.N.	1	0	1	0	0	1	0	0	0	1	1	0	0	1	1	1	8
6	N.N.	1	0	1	0	1	1	0	0	1	0	1	0	1	0	1	1	9
7	N.N.	1	1	1	1	1	1	0	0	1	1	1	0	1	0	0	0	10
8	N.N.	1	0	1	1	1	1	1	1	1	0	0	0	1	1	1	1	13
9	N.N.	1	1	1	0	1	1	0	0	1	1	0	0	1	1	1	1	11
10	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
11	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	0	1	14
12	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	0	1	0	0	1	1	0	1	1	12

Jeder richtige Aspekt einer Aufgabe wurde mit 1, jede falsch Lösung mit 0 kodiert. Alle Kinder der Klasse können die geometrischen Formen Kreis, Dreieck und Viereck graphomotorisch umsetzen (*Formen eindeutig*). Die genaue Wiedergabe der *räumlichen Positionen* gelingt gut der Hälfte der Klasse. Die Wiedergabe der *Größenverhältnisse* bereitet bei der Arbeit aus der Vorstellung die größten Probleme. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt sind auch die räumlichen Positionen „links“ und „rechts“.

Es gibt in dieser Klasse drei Kinder, die alle bzw. beinahe alle Aufgabenstellungen vollständig richtig gelöst haben (Nr.1, 10,11). Besondere Probleme scheinen dagegen die Kinder Nr. 2,3,4 und 6 zu haben. Bei diesen Kindern würde ein unvorbereiteter Einstieg in die Kulturtechniken vermutlich zu massiven Überforderungen führen. Im Gegensatz dazu gibt es aber auch Kinder mit sehr gut entwickelten kognitiven und motorischen Fähigkeiten, die zügig und direkt mit dem Lesen, Schreiben und Rechnen beginnen können, während die anderen erst schrittweise an diese Anforderungen herangeführt werden müssen.

Beispiel 2:

Tab. 3: Klassenprofil Schule B

Schule: B

Datum: Schulbeginn 1. Schst.

Kognitive Grundfähigkeiten

	NAME	Motorik		Wahrnehmen			Vorstellen			Konstruktion nach sprachl. Vorgabe								gesamt Kognitive Grundfähigkeiten max. 16	
		selbständig	genau	Formen eindeutig	räumliche Positionen	Größenverhältnisse	Formen eindeutig	räumliche Positionen	Größenverhältnisse	Formen eindeutig	räumliche Positionen	Größenverhältnisse	Anzahl der Formen	Position Mitte	Position rechts	Position links	Position außerhalb		
		A1	A1	A2	A2	A2	A3	A3	A3	A4	A4	A4	A4	A4	A4	A4	A4	A4	
1	N.N.	1	1	1	0	0	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	13
2	N.N.	1	0	0	1	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	10
3	N.N.	1	1	1	1	1	1	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	14
4	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
5	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1	0	1	0	0	0	0	11
6	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
7	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
9	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
10	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
11	N.N.	1	1	1	1	1	1	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	14
12	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
13	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
14	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
15	N.N.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16

In einem ersten Gesamtblick fällt ins Auge, wie unterschiedlich die Lernausgangslagen der beiden Klassen sind. In Klasse A gibt es nur wenige Kinder mit einem Ergebnis, das der höchstmöglichen Punktezahl entspricht; in Klasse B ist es der überwiegende Teil der Kinder. Auf Grund unserer bisherigen Erfahrungen sind solche leistungsstarken Klassen eher selten, können aber auch durch eine rein zufällige Verteilung die Parallelklassen ein und derselben Schule sein. Diese Daten bieten eine erste Orientierung, ob man eine Klasse vor sich hat, mit der man aller Voraussicht nach in zügigen Schritten voranschreiten kann oder eher ein langsamer und systematischer Prozess angemessen ist. Gleichzeitig können waagrecht in jeder Zeile detaillierte Informationen zu jedem einzelnen Kind entnommen werden. Diese diagnostischen Daten sind aber nur dann von Nutzen, wenn sie auch lernorganisatorisch in einer entsprechenden Individualisierung ihren Niederschlag finden.

Lernorganisatorische Umsetzung im Schuleingangsbereich

SchulanfängerInnen sind in der Regel bereits ein bis drei Jahre mit den organisatorischen Strukturen des Kindergartens vertraut. Sie sind es gewohnt frei zu arbeiten, aber auch an Aktivitäten in einer größeren Gruppe kurzfristig teilzunehmen. Was sie nicht gewohnt sind ist, über lange Zeiträume ausschließlich in der Großgruppe zu arbeiten und dabei ständig zu sitzen und zuzuhören. Es bietet sich also an, diese gewohnten Strukturen zumindest teilweise für die Schule zu übernehmen, indem ein oder zwei Mal pro Woche ein freies Arbeiten angeboten wird. Die wesentlichen Grundkompetenzen können dazu z. B. in einem Stationenbetrieb vorgegeben werden. Ein möglicher inhaltlicher Vorschlag für die ersten Wochen wäre:

Tab. 4: Stationenbetrieb in den ersten Schulwochen

Bereich	Inhalt	Material	Beobachtungsziele
A	Bauen und Spielen	Lego, Bausteine, Puzzles, Autos, Bauernhof, Puppen...	Motorische und soziale Kompetenzen
B	Schneiden und Kleben	Schere, Uhu, Papierreste, Anleitungen, ...	Motorische Kompetenzen
C	Gesellschaftsspiele	Wahrnehmungsspiele, Würfelspiele, Strategiespiele,	Soziale und kognitive Kompetenzen
D	Sprache	Wimmelbilder, Bilderbücher, Reimspiele,	kognitive Kompetenzen
E	Zeichnen und Schreiben	Farben, Mandalas, Arbeitsblätter zu Auge-Hand-Koordination, ...	Graphomotorik
F	Vorstellungsvermögen	Spiele, die eine Gedächtnisleistung erfordern (), Bauen nach Plänen (Aufgabenketten zu Geobrett und RASI) ^{***} , ...	kognitive Kompetenzen

***Hinweis:

In Zusammenarbeit der KPH Graz und dem „Regionalen Fachdidaktikzentrum für Mathematik und Geometrie von Graz“ wurden „Aufgabenketten“ für die Bereiche „Wahrnehmen“ / „Vorstellen“ / „Konstruieren“ zu den Materialien „Geobrett“ und „RASI-Steine“ entwickelt. Mit diesen Aufgabenketten können Kinder diese kognitiven Grundfähigkeiten in einer individualisierten Form trainieren. Die Materialien sind teilweise im Handel erhältlich (Geobrett) bzw. über das Fachdidaktikzentrum zu beziehen. Die Aufgabenstellungen selbst stehen als kostenloser Download auf den unter angeführten Adresse zur Verfügung.

<http://www.geometrie.tugraz.at/gig> (Menü: Geometrie im Kindergarten)

Freie Arbeit braucht einfache, klare organisatorische Abläufe und Regeln. Um hier zügig zu einer Entwicklung zu kommen sind drei Punkte wesentlich:

- a) die organisatorischen Abläufe müssen sorgfältig eingeführt und sollten langfristig beibehalten werden
- b) die ausgewählten Stationen müssen für den überwiegenden Teil der Kinder leicht und selbständig bewältigbar sein.
- c) die Kinder wählen den Arbeitsbereich und auch die Arbeitsdauer in den Bereichen selbst

Regeln dazu:

- a) es darf immer nur eine bestimmte Anzahl von Kindern in einem Bereich arbeiten
- b) jeder ist verantwortlich für seine Arbeit und das verwendete Material
- c) jeder ist bereit, jedem zu helfen

Kinder, denen noch Grundlagen für den Einstieg in die Kulturtechniken fehlen, werden sich automatisch jenen Stationen zuwenden, in denen sie sich sicher fühlen. Damit entfallen viele Spannungen und Konflikte, weil so Überforderung und die damit verbundene Frustration vermieden werden. Das vorrangige Ziel besteht darin, eine entspannte und konzentrierte Lernatmosphäre aufzubauen. Es müssen also die Stationen mit ihren Arbeitsmöglichkeiten so lange adaptiert werden, bis die Klasse als Gemeinschaft arbeitsfähig ist. In weiterer Folge können dann auf Grund von Beobachtungen erste „Pflichtaufgaben“ in den Ablauf integriert werden. Das oben angeführte Screening (bzw. die einzelnen Aufgabenstellungen) bietet dann die Möglichkeit, sich einen zusätzlichen Gesamtüberblick über die Klasse zu verschaffen. An Hand der Ergebnisse können in weiterer Folge im Rahmen der „Freien Arbeit“ mit bestimmten Gruppen von Kindern oder auch mit einzelnen Kindern allein, gezielt stimmige Lernangebote entwickelt bzw. bei Bedarf vertiefende Lernstandserhebungen durchgeführt werden.

Schlussbemerkung:

Zu diesem „didaktische Paket“ für die ersten Schulwochen gibt es zwei weiterführende „didaktische Pakete“; eines für den Bereich Schriftspracherwerb in Verbindung mit einem Gruppenscreening zur phonologischen Bewusstheit und eines für den Bereich Mathematik in Verbindung mit dem „Eggenberger Rechentest 0+- Screening (unveröffentlichtes Kurzform des ERT 0+)“. Beide können gegen Kopier- und Versandkosten über das **Kompetenzzentrum für Legasthenie / Dyskalkulie der KPH-Graz** bezogen werden.

<p>Schriftspracherwerb Screening: Phonologischen Bewusstheit</p>	<p>Mathematik Screening: ERT 0+</p>
<p>Kognitive Grundfähigkeiten Screening: Kognitive Grundfähigkeiten im Schuleingang</p>	

Abb. 3: Didaktisches Gesamtpaket für den Schuleingangsbereich
Literatur



Dilts, R., Epstein, T. (1995). *Dynamic Learning*. Capitola, California: Meta Publications

Dilts, R., Bandler, R., Grinder, J. u.a. (1991). *Strukturen subjektiver Erfahrungen. Ihre Erforschung und Veränderung durch NLP (4. Aufl.)*. Paderborn: Junfermannsche Verlagsbuchhandlung.

Ganser, B. (Hrsg). (2012). *Sicher zur Schulfähigkeit. Alle Vorläuferfähigkeiten in einem testen und gezielt fördern*. Donauwörth: Auer

Garner, B. (2009). *Ich hab´s! Aha-Erlebnisse beim Lernen – Was schwachen Kindern wirklich hilft*. Weinheim, Basel: Beltz

Hollerer, L., Seel, A. (Hrsg) (2009). *Schultütenkinder. Herausforderungen am Übergang Kindergarten : Schule (4. Aufl.)*. Graz: Leykam

Lenart, F., Schaupp, H., Holzer, N. (2014). *ERT 0+ Eggenberger Rechentest. Diagnostikum für Dyskalkuliedisposition für das Ende des Kindergartenalters bis Mitte der 1. Schulstufe*. Bern: Huber, Hogrefe AG

Fragen, Rückmeldungen, Verbesserungsvorschläge bitte an:

Norbert Holzer
norbert.holzer@kphgraz.at